

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Das Interview.

Mann, Monika

1972-05-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

MONIKA MANN

Das Interview

X und Y sammeln Interviews, an der Reihe bin ich.

Hi, nice to meet you, Sie sagen uns, was Sie wissen?

Was ich glaube zu wissen.

Sie schreiben, publizieren?

Und übermorgen ist es Brennpunkt.

Das stört Sie?

Auch Eintagsfliegen sind von Gott.

Sie glauben an Gott?

Können Sie ihn erfinden?

Sie glauben an die Unmöglichkeit einer derartigen Erfindung, was sich deckt mit...

... der Sicherheit, dass er nicht erfunden worden ist.

Ihr Vater war gläubig?

Er beugte sich vor Grösse, sie erinnerte an, um nicht zu sagen, schmeckte nach Gott, Grösse aber war der gigantische Naturalismus, die schlechte Finalität eines Tolstoj etwa: «Er zog die Luft ein, stockte mitten im Atemzug, reckte sich und starb».

Wir wissen, Ihr Vater gibt sich eine Zeitlang der Faszination des Spiritismus hin, Sie haben dazu eine Erklärung?

Zunächst Freude an der Faszination, am Einschleusen des Zaubers, freilich irgendwie einzuordnen dann! Ja, so, wo sind die Grenzen? Nicht zufällig steht «Geist» für «intellektuell» und «Gespenst» — nicht zufällig räumt man heute auf mit ihm —, spiritus und spiritismus, fantasia und fantasma, es steht auf dem selben Spielbrett, Wahrsager, Stimme der Eingebung, Traum, Intuition — was wollen Sie, es ist nicht leicht, im Menschlich-Unbewussten aufzuarbeiten, es sei, man wirft es über den Haufen mit der Wissenschaft der Neuzeit, die spiritistischen Sittungen, die mit einer Niederlage endeten, sind so ganz Niederlage nicht gewesen, hinter derlei Mogelerei verbirgt sich Wahres...

Wie stehen Sie zu der sogenannten Prominenz, es mangelt Ihnen nicht an ihrer Begegnung, wir dürfen annehmen?

Wenn der Papst eine Wahrheit sagt, die alle wissen, so ist es die alleinige und heilige Wahrheit. Sie wollen damit sagen...

Ich kam einmal, ohne mir dessen bewusst zu sein, neben Arnold Schönberg zu sitzen, er war mein Tischbergler bei einem sommerlichen Empfang in der Hollywood-Domäne Arthur Rubinstein's — die Domäne jener Star-Emigranten, deren hehre Eleganz an die Vertreibung ins Paradies denken liess —, im Lauf der Mahlzeit erriet ich, wer er sei, was an seiner Erscheinung nicht änderte, ein kleiner Mann im Trenchcoat, und doch, er war mit einem Schlag gezeichnet, beispielhaft, der Name fesselt, terrorisiert, ent-spon-tanisiert, und sein Träger zahlt, eine Hand ruht auf seiner Schulter, die ihm so etwas wie dem Aufsteigen, ich habe es noch in jeder «Prominenz» gefunden, das Kind... Aber, das geringste Detail an meinem Tischern stand für ihn, der rötliche Staub auf den Tennisschuhen vor Arnold Schönberg, wenn er in die Hummerpastete biss, begann das Zwölftönigstümeln zu schmatzen, in seinem Weinglas spiegelte sich die Verklärte Nacht, die Poren seiner Hände atmeten die Gurrelieder...

Ihr Vater war Jude?

Nein.

Das Alte Testament lieferte den Stoff zu seinem grössten Roman...

Weil es die Pforte zu allem Menschtum war.

Der väterliche Stammbaum weist Indianerblut auf?

Brasilianisch ist mein Vater gewesen von der Grossmutter her, sehen Sie, der Geist von Mythos, Märchen umgarnet ist, die Schutzhülle, Maske, die ihn erhält!

Sie glauben an das Ueberleben des Geistes?

Wenn er nicht als das auftritt, was er ist.

Ihr Vater war homosexuell, was heisst...

Nein.

Er schrieb den Tod in Venedig!

Die Liebe zum eigenen Geschlecht steht hier, über das der strengen Zucht des Geistes verbaltene Schöne hinaus, für das Unerreichbare schlechthin und mutet in seiner Abstraktheit kakaes an, Tadzio könnte statt in dem venezianischen Hotel in den undurchdringlichen Sälen des Schlosses wohnen.

Ihr Vater war Kommunist?

Nun ist er schon ein kommunistischer homosexueller Indizier, der Lübecker Partizierschön, die Schutzmaske wird immer besser!

Aber er glaubte an Russland?

An seine Sprache, seinen weiten Horizont, seine Männlichkeit, ein Volk, zu gewaltig und fern, als dass es hätte zuendenken mögen, er war nicht spiritlich genug, das Gehegte zu durchdringen, das von Puschkin zu Bakunin führte, auch fiel es ihm schwer, die Pracht eines Kremles mit stinkenden Bärlässern zu verbinden, weder war er für sie noch für die Pracht, aber ohne ein Minimum von Noblesse ging es bei ihm nun einmal nicht.

Er war politischdenkend, Ihr Vater?

Subjektiv bedingt, Politik musste Figur werden, eine ihm verwandte womöglich, ein Bruder, das lausige Geschwister, das welterschütternde, das ihn zum Kosmopoliten machte, das Kosmopolitische nahm mit den Jahren überhand bei ihm, es war ihm die Ader ins Grosse und Ganze geplatzt, die Neigung zum Zerfliessen, zur Auflösung erfasste ihn, wie sie die Zeit erfasste, ihre Grenzen, Kulturen, Sprachen, Religionen, Politiken, ins Kosmische bruchend, ohne Mass, ohne Ziel. Sein Erwählter bewegt sich in experimentellen Sphären, sein Faustus erschöpft sich in der Apokalypse, und sein Sonntagskind Felix ist nur noch Virtuosität, Eleganz, Gelächter, Abgrund, aber wo die Zeit ihre Auflösung vulgarisiert, ist sie bei ihm transfigurative Entlarvung, als treuer Vermittler der Humor — der Geist, getarnt.

Träumen Sie, wollen Sie uns einen Traum erzählen?

Papa und sein Urenkel Stefan auf dem Trittbrett des sausenenden prasselnden Autobusses durch Frost und Nebel, der grösste und schönste Autobus des Kontinents, Stefan ist schon abgesprungen, es steht aus, als ob er pfelschnell auf der Stelle liefe und die Strasse unter ihm weiche, der Nacken hart zurückgebogen, das Gesicht in der Mitte gespalten, so aufgetan das Lächeln zum Urgrossvater hinauf, die Strasse festigt sich, er schreitet die Allee nach rechts durch das Laubent, hinter dem es glänzt, glitzert, er beschreitet die Zukunft. Papa erschauert, wippt auf den brennenden Sohlen, klammert sich an die Griffstange, der meergroße Mantel zerrt an ihm. Plötzlich gehts wie ein Donnerschlag durch den Bus, der Kontrolleur, ein langer nackter Neger, die grosse Sonnenbrille auf der Nase, das silberne Barett auf dem Hinterkopf, schwingt sich herein wie ein Einbrecher, sammelt die Fahrscheine ein, verschluckt sie und zieht sie aus den Ohren, man muss die Menschen unterhalten, so verzeihen sie alles, sogar einen schwarzen Gott, er steht nun Seite bei Seite mit Papa, Du hier? — Nun ja, man reist auf dem Trittbrett, am Rande, bei frischer Luft und Gefahr, weisst du, wo Stefan ist? — Wo Sokrates als elektronisches Gehirn fungiert und Christus als Computer, wo die hübschen kleinen Bergziegen und Gemsen den Raum erklimmen, sieh, wie sie springen! — Aber es ist nicht geboren, protestiert Papa, was nicht geboren ist, das gibt es nicht, und was keine Mutter hat, das kann nicht geboren werden, die Zukunft gibt es nicht! — Das sagt du, als Dichter? — Und wer bist denn du? (Zürliches Mistrauen tönt aus Papas Stimme?) — Der Befruchtete, ich befruchte die Kälte, sie liegt brach, ich befruchte die kurzen Tage mit den langen Sätzen Marcel Prousts. — Das kannst du? — Das muss ich, weil er der Dichter der Zukunft ist, kein Metach steht dahinter, es ist der nackte Text, grossartig! — Du schätzt ihn höher als mich? Hinter deinem Text steht der Mensch, ein eher veralteter Begriff, wie du an ihm hängst!... Gib acht, wir fahren durch den Tunnel — der grösste und schönste Tunnel des Kontinents, raffe den Mantel, damit er nicht hängen bleibt, durch die leuchtenden Rundwände fliessen Gase, wenn wir die Schleusen öffnen... Was lauscht du? — Ich höre Gebell. — Sieh, dieser Tüll, so weit du denken kannst, ragt er ins All, es wohnen nur Blinde in ihm, sie und ihre Hunde, wenn sie sie verlassen... Aber was statirt du? — Dieser Strom, was ist sein Name? — Der Namenlose, wenn wir übersetzen... Auf diesem Floss? — Das grösste und schönste des Kontinents, und der Namenlose tritt aus den Ufern, die hellen Wogen schmettern zusammen über Kornfeld, Scheune und Stall, und aus dem Tumult tönt das Gebüll des Stiers, aber jenseits erhebt sich der Berg der Riesen, sich im Wasser spiegeln und hinabweisend, wenn der Spiegel bricht... Wenn er sich teilt und zersplittert, dank unseres Übersetzens auf dem grössten und schönsten Floss des Kontinents? — Dann erlöset der Berg der Riesen, und der Strom wird Erde.

brechende strömende Erde, es regnet Erde, es saust und prasselt die Erde überall, über den Wiegen der Kleinen, Wochenbetten und Lebenden, Leben, Liebe werden Erde, die Erde lebt und leidet, schafft sich neu, das dauert Sekunden, tausend, aus ihnen tauchen die Menschen in endlosen Reihen, sie stehen an. — Für was stehen sie an in Schlangen der Geduld bis zum Horizont rings im Kreise? — Für mich, denn ich bin Ben Roy. — Du bist? — Ben Roy wie jedes Jahr einmalig Abend, so steht geschrieben und sagt einer dem anderen, Ben Roy, und ich kann nicht schwarz genug, nackt genug sein, nicht silbrig genug mein Barett, nicht toll genug meine Sonnenbrille — nicht glänzend genug meine Trompete, die Menge frisst wie der Spatz aus der Hand, die grossen Manager bieten mir den Arm, und die grossen Hoteliers geleiten mich zum Fahrstuhl, den ich hinauf- und hinunterfahre als Reklame, Hier wohnt Ben Roy, und auf den Flugplätzen, Bahnhöfen, in den Schiffshäfen empfangen mich Blitzlichter, Kuschhände, Blumen, kein Staatsmann empfängt solche Ehren, was wollen sie auch, mit ihren zerkrakuschten Männergesichtern und gestreiften Kravatten und ihrer Philosophie der Realität, genannt Politik, Ben Roy weiss es besser und ist ihm gewicht ein Tempel aus weissen Gold, ihm und der weissen goldenen Trompete, dorthin wallfahrtet du und findest Stefan wieder, er ist vor derster Wachsoldat hier, den grossen schwarzen Schleierhut auf dem Kopf aus Eis, bewacht er die Trompete, hell und schmetternd richtet sie die Welt und weist.

Wir danken. Noch etwas zu unserer Frage Geist und Ueberleben vielleicht?

Es fände sich nicht leicht ein Zweiter, der so an Geist gesunde wie mein Vater, ohne ihn wäre er zerfallen mit sich und uns, aber wir sind, und dies meint wohl die aufstrebende Jugend im Grund — wir sind betrogen um ihn, Geist als trennendes Element, Lebenselement, aber Vermögen, Vermessen von allem und allem ist Tod, Technik, ruhsam im Militarismus, der gestigelt sein will zugunsten des Geistes, Glaubens und zur Vernichtung des Aberglaubens, Feindschaft, es gibt sie nicht, es gibt nur den Krieg.

Wie beantworten Sie die Rassenfrage?

Der Büffel und der Bär, um übers Meer zu kommen, müssen sie beide schwimmen, auf das Schwimmen kommt es an, nicht auf das Büffel-Bär, die Verschiedenheit dabei ist ein Luxus der Natur, jenseits des Problems.

Wie stehen Sie zur Frage Freitod?

Man kann den Tod nicht begehen, nur herbeiführen, herbeiführen durch freie Tat, das macht ihn selbst nicht frei.

Nun also, wie stehen Sie zur Frage Selbstmord? Ein Fehltritt wie ein anderer, jeder Fehltritt ist ein unbewusster kleiner Selbstmord.

Und Mord, Folter?

Das Spiel der Katze mit der Maus, übrigens, es ist bekannt, dass der Sadist weint über die Gerechtigkeit seiner Freude angesichts der Qual, die er betreibt.

Sie meinen, der Mensch, so sehr er sich anstrengt, ist nicht glücklich?

Schönen negativen Impulsen, Taten vermag er selber nicht ganz zu folgen, es bleibt ein Abstand, eine Wand: ein unbewusstes, ein einge-

brochenes Positives verbaut ihm die Sicht ins Aussenerte.

Ihr Verhältnis zur Familie, generell gesprochen?

Ein letztes Postulat der Kultur, seine Auflösung deutet ins Chaos, und, so wie der Adler uns zu fliegen lehrt, so lehrt die Ausgewogenheit zwischen Vater und Söhnen die Ausgewogenheit zwischen Diktator und Volk, das heisst, es darf keine Diktatur geben, sie ist das andere Extrem zu Chaos...

Was meinen Sie zu Erziehung?

Das müssen Sie den Dompteur fragen, der macht aus dem reissenden Tier das sanfte Kind, ohne Pein, wie wir wissen, ohne Gewalt! Ich meine überhaupt, die Ausbreitung der Menschheit bringt den Fehler mit sich, zu weit zu greifen, die Lösung der Fragen liegt in Greifweite, der Preisläufer trägt das Ziel in der Tasche.

Wir dürfen noch Ihre persönliche Einstellung zur Natur erfahren?

Mich rührt ihre Zartheit, die Zartheit der ungeheuren List im Netz der Spinne, die Zartheit der Fingerringel eines Wickelkindes, die Zartheit des Blütenstempels eines Vergissmichs, das rührt mich, dem entgegen mag die Natur mich entsetzen, überwältigen, ich glaube an das Wunder des Ausgleichs in ihrer unendlichen Vielfalt, das wir gefährden mehr und mehr, es gibt bald kein Bereich, wo wir nicht ihre Ebn durchkreuzen, es wird bald nicht mehr stimmen, die Rechnung aufgehen, es stimmt schon nicht mehr...

Was halten Sie von Moral?

Das Gefühl der Scham sitzt uns im Blut ebenso unverlierbar wie das Gefühl des Schmerzes, seine Tilgung wäre Schein, Trug. Der Moralist gefährdet die Moral, er sollte nicht mit ihr, sondern mit Zündhölzern und Sicherheitsnadeln hausieren gehen, die Schürsenkel nicht zu vergessen!

X und Y wechseln einen Blick, der Moment ist gekommen für die letzte und eigentliche Frage, Geld — sie brauchen Geld zur Erhaltung des Geistes, Gründung einer Zeitschrift. Während ich in die Tasche greife, geht mir durch den Sinn, dass sie, mit Flatterhemd und -haar, halb Engel, halb Clown, nicht Art, nicht Alter haben, aber was ist Art, Alter, wenn nicht Geschichte, unsere Geschichte liest sich auf angesichts ihrer... Mögen sie und ihre Zeitschrift in Jerusalem, Manhattan, Paraguay stecken, auf den saftigen Höhen Mexikos oder in den silbrigen Oelbainen der Hundseinseln, unser Vo ist fixiert nicht mehr als unser Wie und Warum — mögen sie sich über Wasser halten mit dem Charme ihrer Un-Art, der mir die Antwort entlockt auf das in der Türe über die Schulter gefragte:

Die Stellung Ihres Vaters zu Geld, Besitz?

Geist wurde Brot, ein grosses Haus, Geist wurde Geld, Liebe er es? Man sah ihn auf Reisen ein Taxi bezahlen mit der Geste des zahlenden Herrn, der rechten Distanz, nicht zu früh, nicht zu spät sich abwendend, flüchtig zwei Finger am Hut, der Schritt gebremst zunächst, in Rhythmus fallend erst dann, wenn das starrende Licht in seinen Augen schwand, Geld, er hatte Geld berührt, er berührte es selten, fast nie. Geist als Ware, Sendung als Geschäft, man hatte damit fertig zu werden, innere und äussere Notwendigkeit hatten sich zu decken unter der Hand! Der Schreibstisch auf dem magischen Weg zu den knurrenden Mägen der Kinder, o wunderbar Zusammenspiel von Schaffen und Beschaffen, Inspiration wurde prosperität! Die hohen Auflagen setzten ihn in Erstaunen, immerwieder in Erstaunen, er hatte es nicht darauf angelegt, nicht erwartet, und doch, es wäre nicht anders möglich, anders wäre es ausgeschlossen gewesen, Einsatz und Erfolg, das war eins, nicht zu trennen die Sache selbst von Vermögen, die Schöpfung von dem Gold, darin lag sein Glück, war er Sonntagskind, sein Felix (von dem jungen Marquis de Venosta schweigen wir jetzt!), es war nicht einfach Geld, das Geld, es war im souveränen Sinn die Währung des Geistes, Voraussetzung, es stand im Vornhinein fest, geheimnisvoll fest und wollte seine Rechtfertigung, das Dichtwerk rechtfertigte das Kapital, veredelte den Besitz, eben dies schuf meinen Vater zum eigentlich a-realen, a-politischen Menschen, dem es nicht um die Schätze der Erde ging, sondern um eine Ethischmachung, den Rest überliess er meiner Mutter, die ihn mit Taschengeld versah für Freisour, Zigarren — die Zigarren durften nicht zu teuer sein!...